

Vorbemerkungen und Einführung in das Thema

Vorbemerkungen

Mit Vorbemerkungen ist es wie mit Zensuren. Sie werden in ihrer Bedeutung überschätzt. Oft ist nach dem Lesen nicht klar, was tatsächlich dahintersteckt, und trotzdem sind sie immer wieder ein beliebter Gegenstand der Diskussion, manchmal sogar der Auseinandersetzung.

Eigentlich völlig unnötig. Es geht ja um die Dinge Vor-dem-Wort, also bevor es so richtig losgeht, es spannend wird, die wichtigen Dinge beschrieben und geregelt werden. Das ist bei diesen Vorbemerkungen natürlich ganz genauso. Trotzdem wollen wir Ihnen schon hier Lust machen aufs Weiterlesen, Ihnen den ersten Schrecken vor dem gewichtigen Titel und den vielen Seiten des Materials nehmen.

Und weil das später nicht noch einmal kommt, wollen wir an dieser Stelle etwas zu unseren Motiven sagen, warum wir viele Arbeitsstunden investierten und in zahllosen Diskussionen um Inhalte, Anordnungen, Formulierungen und Zusatzmaterialien stritten.

Weil wir es wichtig finden,

... dass Grundschulen praktikable Unterstützung bei ihrem Auftrag, die Potenziale aller Kinder fördernd zu entwickeln, erhalten.

... dass Lehrerinnen und Lehrer handhabbare Materialien zur pädagogischen Diagnostik und einer daraus folgenden kompetenzentwickelnden Unterrichtsgestaltung und Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler in die Hand bekommen.

... dass mit dem Vorurteil mal gründlich aufgeräumt wird, dass der weitgehende Verzicht auf sonderpädagogische Feststellungsverfahren in den Bereichen Lernen und Sprache vor Schuleintritt und in der Schuleingangsphase nicht bedeutet, dass wir künftig auf Diagnostik und daraus resultierende Förderung verzichten wollen.

... dass wir nicht zu viel Zeit und Energie in die Erstellung vielfältiger die Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler beschreibender Papiere investieren müssen. Wir denken, dass das einfacher und trotzdem besser funktionieren kann.

Deshalb (und aus noch 294 weiteren wichtigen Gründen) haben wir dieses Material entwickelt. Beim Lesen werden Sie einen Mix aus aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und ganz praktisch einsetzbaren Instrumenten für Ihre Schule, Ihre Klasse, Ihre Förderplanung finden¹. Mit dem Kompetenzportfolio² übergeben und empfehlen wir Ihnen ein Material, das viele bisher parallel und oft auch sehr aufwändig zu erstellende Arbeitsgrundlagen für die Kompetenzentwicklung Ihrer Schülerinnen und Schüler bündeln und ersetzen kann.

Jetzt sind Sie gefragt zu beurteilen, ob uns das gelungen ist!

Torsten Klieme & Mitglieder der Fachgruppe³

¹ vgl.: Teil A (Kompetenzorientierte Diagnose- und Förderkonzeption) und Teil C (Exkurs)

² vgl.: Teil B (Das Kompetenzportfolio als ein Baustein zur Unterrichtsentwicklung)

³ vgl.: Impressum

Einführung in das Thema

Zum Begriff und Anliegen

Pädagogische Diagnostik kann als das „Insgesamt von Erkenntnisbemühungen im Dienste aktueller pädagogischer Entscheidungen definiert werden, mit deren Hilfe Voraussetzungen und Bedingungen planmäßiger Lehr- und Lernprozesse ermittelt, Lernprozesse analysiert und Lernergebnisse festgestellt werden“ (vgl. Ingenkamp&Lissmann 2008, 13⁴). „Es werden ausschließlich Befunde erhoben, die dem Verstehen des kindlichen Lernens und einer Verbesserung des pädagogisch-didaktischen Handelns dienen. Dabei wird mitgedacht, dass es keine lineare Verbindung zwischen bestimmten Befunden und abzuleitenden pädagogischen Angeboten gibt“ (Geiling, Prengel, Liebers 2011, 13⁵).

Pädagogische Diagnostik ist eine Diagnostik, die

- „Kinder, Eltern, Pädagogen ermutigt und stärkt,
- sich an Entwicklungsmodellen orientiert,
- individuelle Entwicklungsverläufe abbildet und dabei sowohl basale Kompetenzen von entwicklungsverzögerten Kindern, als auch weit entwickelte Kompetenzen der „Überflieger“ ins Blickfeld rückt,
- die Kommunikation zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschule und weiterführenden Schulen unterstützt,
- die Kommunikation zwischen verschiedenen Institutionen und Elternhaus anregt,
- Kinder in die Reflexion ihrer Lernerfahrungen einbezieht,
- Ergebnisse liefert, die sich in pädagogische Angebote überführen lassen.

Sie ist ökosystemisch ausgerichtet, d. h. das Lernumfeld wird berücksichtigt, die Perspektiven von Eltern und Kindern werden als Expertenwissen anerkannt und wertgeschätzt“ (Geiling 2012⁶).

Sie liefert Antworten auf die Fragen danach,

- wo Kinder in ihrer Lernentwicklung angekommen sind,
- welche Strategien sie bei der Lösung von Aufgaben anwenden,
- was sie als Nächstes lernen sollten und möchten,
- welche Unterstützungsangebote sie dazu brauchen.

⁴ Ingenkamp, Karlheinz/ Lissmann, Urban (2008): Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Weinheim und Basel

⁵ Geiling, Ute/ Prengel, Annedore/ Liebers, Katrin (2011): Handbuch ILEA T. Individuelle Lern-Entwicklungs-Analyse im Übergang. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

⁶ Geiling, Ute (2012): Impulsreferat: Sonderpädagogischer Förderbedarf im Bereich Lernen – aktuelle Fragen im Handlungsfeld der Diagnostik. Halle-Wittenberg (unveröffentlichtes Manuskript)

Pädagogische Diagnostik als gemeinsames Arbeitsfeld aller Pädagogen

Pädagogische Diagnostik ist eine höchst anspruchsvolle und von einer Lehrkraft nicht allein zu bewältigende Aufgabe.

Pädagogische Diagnostik braucht ein Team,

... das sich gemeinsam dieser Aufgabe stellt und daran arbeitet, dass sich eine gemeinsame Zuständigkeit für das Arbeitsfeld der pädagogischen Diagnostik entwickelt.

... das gleichberechtigt unter Anerkennung und Aufrechterhaltung des unterschiedlichen Expertenwissens aushandelt, wer in welchem Zeitfenster für welchen Schritt Verantwortung übernimmt, damit in diesem Prozess niemand überfordert wird.

... das ohne Konkurrenz und ohne die Absicht, die Aufgabe in eine andere Zuständigkeit zu delegieren, daran arbeitet, dass die Leistungen der Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen und gefördert werden, so dass kein Kind hinter seinen eigenen Möglichkeiten zurückbleibt.

Zur Umsetzung

Mit Blick auf die Umsetzung des Beschriebenen hat die Fachgruppe ein Modell einer kompetenzorientierten Diagnose- und Förderkonzeption im Rahmen pädagogischer Diagnostik entwickelt.

Es bündelt und strukturiert die Vielzahl dessen, was in diesem Prozess mitzudenken ist und verweist auf Quellen innerhalb dieser Veröffentlichung, wo Sie nachlesen können, um das hier kurz Benannte zu vertiefen.

Im auf den folgenden Seiten dargestellten Modell werden die Zeiträume vor Schulbeginn, Schuleingangsphase und Schuljahrgänge 3/ 4 getrennt voneinander betrachtet, wobei Übergänge im Besonderen mit Blick auf Chancen und Risiken immer mitgedacht werden.

Modell einer kompetenzorientierten Diagnose- und Förderkonzeption

Zeitraum vor Schulbeginn

Ergebnis- und lernprozessbegleitende Dokumentation der Lernentwicklung des Kindes mit dem Instrument des Kompetenzportfolios (vgl. Teil B)

Tag der
Anmeldung
in der
Grund-
schule

Einschulung wird zu einem Prozess gestaltet mit dem Anspruch, den Schulanfang kindgerecht zu organisieren. Der Übergang wird als Herausforderung und gemeinsame Aufgabe von Grundschule, Kindertageseinrichtung, den Eltern und dem Kind gesehen. In diesem Prozess nimmt Diagnostik eine zentrale Rolle ein. Ihr Auftrag ist es, Barrieren für Teilhabemöglichkeiten abzubauen und Lernorte so zu gestalten, dass alle willkommen sind (vgl. hierzu insbesondere Ausführungen Teil A im 1. Kapitel).

Tag der
Einschu-
lung in die
Grund-
schule

Grundschule erkennt Probleme mit Blick auf ihre inhaltlichen, materiell-sächlichen und personellen Unterstützungsangebote im Vergleich zu den Bedarfslagen des Kindes.

Nach Nutzung von Unterstützungsangeboten verfügt die Grundschule über inhaltliche, materiell-sächliche und personelle Angebote, die anschlussfähig sind an die individuellen Lernbedürfnisse des Kindes.

Unterstützungsangebote für Grundschule
(vgl. hierzu insbesondere Ausführungen Teil A im 4. Kapitel)

Schuleingangsphase

Ergebnis- und lernprozessbegleitende Dokumentation der Lernentwicklung des Kindes mit dem Instrument des Kompetenzportfolios (vgl. Teil B)

Tag der
Ein-
schulung

Planung und Gestaltung von jahrgangs- und lerngruppenübergreifenden Unterrichtsangeboten in multiprofessionellen Pädagogen-Teams. Grundlage bildet die kompetenzorientierte Dokumentation der Lernentwicklung, die im Ergebnis von dialogischen Gesprächen der Pädagogen mit den Eltern und dem Kind entstanden sind. Anliegen ist es, die Leistungen aller Kinder wahrzunehmen, wertzuschätzen und mit ihnen gemeinsam Lernwege zu eröffnen, damit kein Kind hinter seinen eigenen Möglichkeiten zurückbleibt. In diesem Prozess nimmt Diagnostik eine zentrale Rolle ein. Ihr Auftrag ist es, Barrieren für Teilhabemöglichkeiten abzubauen und Lernorte zu gestalten, an denen alle willkommen sind (vgl. hierzu insbesondere Ausführungen Teil A im 2. Kapitel).

1 Jahr

2 Jahre

3 Jahre

Ende der
Schul-
eingangs-
phase

Grundschule erkennt Probleme mit Blick auf ihre inhaltlichen, materiell-sächlichen und personellen Unterstützungsangebote im Vergleich zu den Bedarfslagen des Kindes.

Nach Nutzung von Unterstützungsangeboten verfügt die Grundschule über inhaltliche, materiell-sächliche und personelle Angebote, die an die individuellen Lernbedürfnisse des Kindes anschlussfähig sind. Auf der Grundlage der bisher durchgeführten Lernentwicklungsgespräche bereitet sie mit Blick auf den Übergang in Klasse 3 Klassenkonferenzbeschlüsse vor.

Unterstützungsangebote für Grundschulen
(vgl. hierzu insbesondere Ausführungen Teil A im 4. Kapitel)

Schuljahrgänge 3 und 4

Ergebnis- und lernprozessbegleitende Dokumentation der Lernentwicklung des Kindes mit dem Instrument des Kompetenzportfolios (vgl. Teil B)

Beginn
Klasse 3

Planung und Gestaltung von Unterrichtsangeboten, auch lerngruppenübergreifend, in multiprofessionellen Pädagogen-Teams. Grundlage bildet die kompetenzorientierte Dokumentation der Lernentwicklung, die im Ergebnis von dialogischen Gesprächen der Pädagogen mit den Eltern und dem Kind entstanden sind. Anliegen ist es, die Leistungen aller Kinder wahrzunehmen, wertzuschätzen und mit ihnen gemeinsam Lernwege zu eröffnen, so dass kein Kind hinter seinen eigenen Möglichkeiten zurückbleibt. In diesem Prozess nimmt Diagnostik eine zentrale Rolle ein. Ihr Auftrag ist es, Barrieren für Teilhabemöglichkeiten abzubauen und Lernorte zu gestalten, an denen alle willkommen sind (vgl. hierzu insbesondere Ausführungen Teil A im 3. Kapitel).

Ende
Klasse 4

Grundschule erkennt Probleme mit Blick auf ihre inhaltlichen, materiell-sächlichen und personellen Unterstützungsangebote im Vergleich zu den Bedarfslagen des Kindes.

Nach Nutzung von Unterstützungsangeboten verfügt die Grundschule über inhaltliche, materiell-sächliche und personelle Angebote, die an die individuellen Lernbedürfnisse des Kindes anschlussfähig sind. Auf der Grundlage der bisher durchgeführten Lernentwicklungsgespräche bereitet sie Klassenkonferenzbeschlüsse mit Blick auf den Übergang in Klasse 4 bzw. den Übergang in weiterführende Schulen vor.

Unterstützungsangebote für Grundschulen
(vgl. hierzu insbesondere Ausführungen Teil A im 4. Kapitel)